



Predigt Pfarrerin Rita Famos, Präsidentin Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS anlässlich «Helvetia predigt» in der Lukaskirche Luzern vom 1. August 2021:

Liebe Helvetia

Dich haben einst unsere Väter zur Landesmutter erhoben. Damals, im 18. und 19. Jahrhundert, als es darum ging, die Schweiz zusammenzuführen und zusammenzuhalten, da brauchten sie noch jemand anderes als unseren Nationalhelden, den Wilhelm Tell. Der Wilhelm versinnbildlichte die Widerstandskraft des Kleinen gegen die Grossen, die Verteidigung unserer Eigenständigkeit und unserer Werte gegen aussen. Du aber solltest Einheit schaffen. Im romantischen Nationalismus war es in ganz Europa Mode, Frauen als Identifikationsfiguren zu haben: Gleichzeitig mit der Britannia, der Germania, der Italia wurdest Du aus der Mottenkiste hervorgeholt und im wahrsten Sinn auf den Sockel gehoben. An Deiner Seite standen zunächst auch die kleineren Schwestern aus den Städten und Kantonen. Du führtest den Reigen an vor der Berna, Lucerna, Geneva, Basilea, Argovia und Thurgovia. Aber als 1848 aus dem Staatenbund ein Bundesstaat wurde hast Du Dich durchgesetzt. Die staatsgründenden Männer haben Dich auf Münzen gestanzt und auf Postmarken gedruckt. Du wurdest mit Eigenschaften bekränzt wie Freiheitsliebe, Friedensliebe, Eintracht, Wachsamkeit.

Im 20. Jahrhundert, als der Bundesstaat gefestigt war, ist es wieder etwas ruhiger geworden um Dich.

Bis Dich die Frauendachorganisation Alliance F vor den letzten nationalen Wahlen reaktiviert und mit einem Ruf ausgestattet hat: «Helvetia ruft!» Du hast die Frauen des Landes gerufen, ermutigt, ja aufgerüttelt damit sie sich zur Verfügung stellen und sich in die Ämter wählen lassen. Denn ja, eine Gesellschaft braucht ein Parlament, welches das gesamte Volk abbildet. Mit grossem Erfolg hast Du in allen Parteien gerufen, der Frauenanteil in National- und Ständerat ist markant gestiegen.

Diese tolle Idee hat auch uns Kirchenfrauen inspiriert. Heute am 1. August sollst du bei uns in der Kirche eine Stimme erhalten: Aus «Helvetia ruft» wird heute «Helvetia predigt». Denn in der Vergangenheit waren es immer die Männer, die Dir Funktionen und Eigenschaften zugeschrieben haben. Heute wollen wir Frauen Dir eine Stimme geben. Landauf, landab stehen mit uns Frauen auf den Kanzeln und überlegen sich, was Du uns wohl zu sagen hättest.

Ich glaube, Dir würde die «syrophönizische Frau» gefallen, deren kurze Geschichte uns Verena Sollberbeger in der Lesung in Erinnerung gerufen hat (Markus7, 24-30). Sie war eine Aussenseiterin, die eigentlich kein Recht gehabt hätte, Jesus als Juden anzusprechen und gar etwas von ihm zu verlangen. Der Sohn Gottes hat sich geärgert über diese unverfrorene Frau. Er sei zuerst einmal für die eigenen Leute da, meinte er. Aber die Frau hat sich nicht einschüchtern lassen und geschickt und schlagfertig gekontert. Sie hat es nicht für sich getan, sondern für ihre Tochter. Das hat Jesus dermassen beeindruckt, dass er – der Sohn Gottes – sich von dieser namenlosen Frau hat umstimmen lassen. Diese Frau, die mit ihrer

Hartnäckigkeit, Schläue, Schlagfertigkeit den Sohn Gottes dazu bewegen konnte, seine Haltung zu überdenken, ist uns Kirchenfrauen ein Vorbild. Sie war es für die reformierten Frauen, die in den letzten hundert Jahren für die Frauenordination gekämpft haben und dafür, dass Frauen Leitungsverantwortung in der Kirche übernehmen können. Sie ist es für all die katholischen Schwestern, die immer noch für ihre Rechte in der Kirche kämpfen.

Liebe Helvetia, wenn Du Dich heute am 1. August vom «Füzgi», «Fränkli» und «Zweifränkler» aus unserem Portemonnaie heraus lösen und Dein Wort an Deine Helvetierinnen und Helvetier richten würdest, dann würdest Du sie vielleicht an diese biblische Frau und mit ihr an die christlichen Wurzeln unseres Landes erinnern. Du würdest uns sagen: Die demokratische Schweiz braucht Frauen wie sie. Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die sich nicht einschüchtern lassen, dran bleiben, ihre Intelligenz einsetzen und für andere ihre Stimme erheben. Denn nur durch solche Menschen kann Veränderung passieren.